

60 doch nicht im Vitalen; sie hat ihre eigene Nähe, Intimität, ja Wärme, sie entspringt der Mitte der Person. Sie entspringt dem radikalen Riss, dem Grund und Abgrund der menschlichen Freiheit, der Grund ist dafür, dass der Mensch nie bruchlos im Leben aufgehen kann, dass er sich erst über Verhältnisse selber hat und gewinnen kann. Die Scham steht an der Stelle dieses Risses; sie verneint ihn nicht, noch flüchtet sie vor ihm, sie ist menschlicher Ausdruck für ihn.

Scham: eine Begegnung mit dem Nichts, mit einem absoluten Anderen, dem Reflex des Todes oder, religiös gesprochen, mit Gott? Scham: eine Bitte um Verzeihlichkeit? Scham: die schutzlose Gebärde, den feststellenden Blick in eine Berührung, in Zärtlichkeit zu verwandeln? Wie die Beschämung beweist, steht in der Scham die Menschlichkeit selbst auf dem Spiel, denn der Mensch kann nur im Bruch mit dem Absoluten das sein, was er ist, nämlich menschlich.

1 L. Wurmser: *Die Maske der Scham*. Berlin 1997, S. 133

2 G. Simmel: *Schriften zur Soziologie*, Frankfurt a. Main 1983, S. 141.

3 L. Wurmser, a.a.O., S. 148.

4 A.a.O., S. 87.

5 A.a.O., S. 122.

6 A.a.O.

7 A. Holzhey: *Unter dem Blick des Anderen*. Die Scham als Objekt und Subjekt der Philosophie. Manuskript des Vortrags am Tagesseminar „Die Scham in Philosophie und Psychoanalyse“ vom 24. September 2005.

8 Die Frage, ob die Scham nur das Erkennen des Mitmenschen umspielt oder ob das Erkennen als solches begleitet ist von einer Schamhaftigkeit, wäre eigens zu klären.

9 A. Holzhey, a.a.O.

10 G. Simmel, a.a.O., S. 157.

11 W. Benjamin: *Gesammelte Schriften*, Bd. 6, Frankfurt a. Main 1985, S. 69f.

12 H. Plessner: *Gesammelte Schriften*, Bd. VII, Frankfurt a. Main 1982, S. 276.

13 A.a.O., S. 274.

Rezension

Wenn die Liebe schwindet

Jürg Willi und Bernhard Limacher (Hrsg.)

Klett-Cotta, 2005

Beat Schaub

Es war eine Live-Supervision. Meine Supervisionsgruppe hatte sich hinter den Einwegspiegel gesetzt und ich sass mit meinem Paar wieder in der Klemme. Die beiden hatten sich wie so oft in den Sitzungen bei mir verkeilt in gegenseitigen Vorwürfen. Es ging um die Organisation des Alltags. Mit hoher Eloquenz verstiegen sich beide in heftige Kritiken und verharrten fest zementiert auf ihren Positionen. Wie zuvor abgesprochen setzte sich die erfahrene Supervisorin gegen Ende der Sitzung zu uns. Sie kam schnell zu folgender Feststellung: Sie frage sich die ganze Zeit, was sie beide verbinde und zusammenhalte, dann konkret: "Wie steht es denn um Ihre Liebe?" Das Gespräch nahm eine Wende und es war beeindruckend, wie es auch zu einer sofortigen Umkehr der Stimmung und in den restlichen Minuten des Gesprächs zu einer Reduktion der Spannung bei beiden kam, sodass ich mich fragte, weshalb ich nicht früher bei meinen Bemühungen auf dieses Thema gekommen war. Dabei fiel mir auf, dass die Liebe in meiner systemischen Ausbildung höchstens marginal behandelt wurde und auch in der damaligen erhältlichen systemtherapeutischen Literatur keinesfalls zentral war.

Mit dem Psychotherapiekongress *Paartherapie – im Fokus der Liebe*, der vom 23.- 25. September 2004 an der Universität Zürich stattfand, sollte im Kontext der Paartherapie das Phänomen Liebe, das sich unseren wie auch immer gelagerten Erklärungsversuchen so wundersam entzieht, aus dem Schattendasein, das es innerhalb der systemischen Therapie fristet, ans Licht geholt werden. Im vorliegenden Band sind die überarbeiteten Vorträge des vom *Institut für Ökologisch-Systemische Therapie* organisierten Kongresses zusammengestellt. Dabei ist eine Sammlung interessanter und beachtenswerter Darstellungen zustande gekommen. Die Beiträge sind gegliedert in einen Teil A Theoretische Konzepte und einen Teil B Therapeutische Praxis. Ich habe die Beiträge von JÜRIG WILLI und ALICE HOLZHEY herausgegriffen, da sie, wie ich meine, den Rahmen dieser Zusammenstellung abstecken.

Zunächst widmet sich JÜRIG WILLI der Sehnsucht nach der absoluten Liebe. Ausgehend von der Feststellung, dass sich die Liebe in ihrer Komplexität und

62 Widersprüchlichkeit nicht einfangen lasse, weil es sich bei ihr um kein einheitliches Phänomen handle, unterscheidet er drei Aspekte der Liebe: Die alltagspraktische Partnerliebe, die erotisch-sinnliche Liebe und die Sehnsucht nach der absoluten Liebe. Dabei geht es in dieser Sehnsucht um eine "Auflösung und Wiedergeburt des Selbst in der Liebe", um ein "Aufgehobensein im reinen Sein". Aufgehobensein meint Geborgensein als einen Zustand bedingungslosen Angenommenseins. Bei dieser dritten Form sind die Liebenden ineinander aufgehoben jenseits aller Alltagslast und zeitlicher Begrenzungen, weder ziel- noch zweckgerichtet. Eine "*unio mystica*". Ein Wunder also, von Gott geschenkt. Im Gegensatz zur psychoanalytischen Literatur, die die ersehnte absolute Liebe in einer Wiederherstellung des primären Narzissmus festmacht (FREUD) oder als regressiven Wunsch nach Rückkehr in den Mutterleib (FERENZCI) interpretiert, richtet JÜRIG WILLI den Blick auch nach vorne auf eine Sehnsucht nach dem Aufgehobensein im Tode. Er postuliert, dass die Sehnsucht nach der absoluten Liebe in jedem Menschen schlummert und es sich dabei nicht um eine Sublimierung oder Abwehrform der sexuellen Libido handelt.

Initiiert wird die konkrete Liebesbeziehung durch die Aufnahme des Blickkontakts, welche JÜRIG WILLI als Einladung zur Versenkung in die absolute Liebe beschreibt. Im Blickkontakt suchen und finden sich die Betroffenen ohne die Verbindlichkeit der gesprochenen Worte. Erst die verbale Sprache benennt die entstehende Liebesbeziehung und macht sie fassbar. Durch diese Konkretisierung werden die Sehnsüchtigen verbunden, aber gleichzeitig auch getrennt, da mit der gesprochenen Sprache Fakten in die Welt gesetzt werden, die nicht mehr lösbar sind. "Mit dem ersten gesprochenen Wort hört das fraglose Aufgehobensein auf und wird auch das Trennende in die Welt gesetzt." Die Beziehung entsteht als historisches Ereignis. Eine bewusste Differenzierung der Personen setzt nun ein. Verliebtheit entwickelt sich, wenn der Eindruck entsteht, dass der andere genau die Person ist, mit der sich all meine Sehnsüchte erfüllen lassen, respektive wenn ich selber die Person bin, die die Sehnsüchte des anderen zu erfüllen vermag. JÜRIG WILLI setzt den weiteren Prozess in Richtung auf ein partnerbezoge-

63 nes Selbst, durch den die Liebenden gehen, in eine Analogie mit der Bildung der Identität und der Entwicklung des Selbst, wie sie von der Psychoanalyse der 70er Jahre (MARGARET S. MAHLER) beschrieben wurde. Diese Entwicklung durchläuft als Individuationsprozess verschiedene Stadien: von einem "normalen Autismus" (beide genügen sich selbst und bilden den Nabel der Welt) über eine symbiotische Phase (in ihrer Fusion fühlen sie sich mächtig und omnipotent) in eine Differenzierungsphase des Selbst, in der sich die Partner wieder voneinander unterscheiden, aber aufeinander bezogen sind.

Die Sehnsucht nach der absoluten Liebe lässt sich im Alltag jedoch nicht erfüllen. Die Liebenden werden stets damit konfrontiert, zwei unterschiedliche und getrennte Wesen zu sein. Trotz laufender Verständigungsarbeit bleiben sie sich einander letztlich fern. Die Sehnsucht wird nicht nur durch die Unverständlichkeit des anderen, sondern auch durch uns selbst unerfüllbar gemacht, da neben ihr auch der Wunsch nach Freiheit, Ungebundenheit und Abwechslung besteht. Durch diesen Widerspruch wird die Liebe ambivalent, es entsteht ein Chaos von Gefühlen. Die keimende Erkenntnis der Unerfüllbarkeit einer absoluten Liebe wird aufs Massivste verstärkt, falls es zu sexuellen Aussenbeziehungen kommt. Beim Betrogenen, der aufs Tiefste verletzt ist, kann der Lebenssinn abhanden kommen. Die Liebe erlöscht zwar dadurch nicht, dennoch kommt es häufig zu Trennung oder Scheidung, weil der Schmerz über den Verrat der Liebe zu stark ist.

JÜRIG WILLI beschreibt in der Folge mögliche Umgangsweisen mit der Unerfüllbarkeit der absoluten Liebe. Die Möglichkeit, sich dem Schmerz darüber nicht aussetzen zu müssen, verdankt sich Abwehrmassnahmen wie z.B. der Rationalisierung und Intellektualisierung, der Hervorhebung der realistischen Seite der Liebe oder der entwertenden Distanzierung mittels Zynismus und Witzeln. Es können auch Versuche angestellt werden, die Erfüllung der absoluten Liebe dennoch zu erreichen, bspw. in der Harmonisierung und Streitvermeidung oder in der Wahl eines Partners, bei dem man die Sehnsucht nach der absoluten Liebe aufspüren und zur Erfüllung bringen möchte, ohne dafür eine Gegenleistung einzufordern. Die sich einstellende heftige Abwehr des geliebten Partners

64 wird vom liebenden Partner als Beweis für das Vorhandensein einer tief verborgenen Liebesehnsucht gedeutet, welcher sich der Geliebte gar nicht bewusst ist. Menschen, bei denen kindliche Verletzungen der Liebe z.B. durch Inzest stattgefunden haben, können versuchen, diese Verletzungen zu heilen, indem sie eine bedingungslose Liebe schenken. Dabei kommt allerdings der geliebten Person angesichts der versuchten Heilung eine untergeordnete Bedeutung zu. Von hier ist es nur noch ein kleiner Schritt zur krankhaften Liebe in Form des Liebeswahns und des Eifersuchtwahns.

Zusammenfassend sieht JÜRIG WILLI die unerfüllte Liebesehnsucht als Basis der Selbstentwicklung, im Sinne der Verwirklichung eines auf ein Du bezogenen Selbst. Als Konsequenz für die Therapie soll das Thema der Sehnsucht nach der absoluten Liebe, welches die intimsten Sehnsüchte betreffe, im Einzelgespräch sensibel, herantastend angegangen werden.

Mit ihrem Titel *Kann und soll die Liebe in den Fokus zweckrational konzipierter Paartherapie rücken?* stellt ALICE HOLZHEY in ihrem Beitrag eine in Bezug zum Kongressthema provokative Frage, welche sie sofort auch verneint. Die Verneinung dieser Titelfrage bildet eine vorläufige These, die sie im Anschluss relativiert, um später eine differenzierte Beurteilung folgen zu lassen. ALICE HOLZHEY folgt in ihren Darlegungen, wie könnte es auch anders sein, beeindruckend stringent einer hermeneutischen Herleitung ihrer Argumente. Da in der Vorankündigung zum Kongress von "Strategien und Techniken einer auf Liebe fokussierten Paartherapie" die Rede ist, unterstellt sie zunächst der Paartherapie, dass sie dem Paradigma der Zweckrationalität folgt. Nach MAX WEBER bezeichnet *zweckrational* ein Handeln, das durch rationale Abwägungen anstatt durch Tradition und Affekte gesteuert ist. Die Autorin zitiert in diesem Zusammenhang ULRICH BECK, der sagt, dass Liebe gerade das "Gegenmuster zur Zweckrationalität" bilde, und in der Liebe eine "irdische Religion" sieht, weil sie die Leere auffüllt, welche die Durchrationalisierung der Welt und des Menschen mit sich brachten. Die Zweckrationalität hat sich nach ALICE HOLZHEY auch der Psychotherapie bemächtigt: heute steht die klar definierte Störung des Patienten

an der Stelle eines Individuums mit seinem Leiden und die Anwendung einer wissenschaftlich geprüften Methode an der Stelle der Interaktion zweier Subjekte in einer Beziehung, in welcher der Therapeut mitsamt seiner Kreativität und Persönlichkeit gefragt ist. Der zweckrationalen Psychotherapie stellt ALICE HOLZHEY die Psychoanalyse gegenüber, in welcher als "Kern der Neurosen" der Ödipuskomplex, im Grunde ein Leiden an der Liebesproblematik, gesetzt wird. Somit stand die Liebe schon von Anfang an im Fokus der Psychoanalyse. Mit der Frage "Was will die Liebe?" geht sie einem anthropologischen Sinn oder einer Funktion der Liebe nach und beleuchtet zwei Sinnbestimmungen der Liebe, nämlich jene von JÜRIG WILLI *Psychologie der Liebe*, 2002, und jene von JEAN-PAUL SARTRE *Das Sein und das Nichts*, 1943. Nach JÜRIG WILLI geht es dem Menschen immer irgendwie um die "Verwirklichung des eigenen Potenzials". In verhaltensbiologischer Sicht zielt dieser Eigennutz beim Menschen im Gegensatz zum Tier nicht (nur) auf die Arterhaltung, sondern auf die Erhaltung und Entfaltung des Individuums. Dabei "stimuliert nichts die persönliche Entwicklung stärker als eine konstruktive Liebesbeziehung". Damit ist der von ULRICH BECK postulierte Gegensatz von Liebe und Zweckrationalität aufgehoben, weil die Liebe selber zweckrational definiert wird. Hier relativiert ALICE HOLZHEY ihre Eingangsthese, indem sie erklärt, dass so verstandene Liebe durchaus Gegenstand zweckrational ausgerichteter Paartherapie sein kann. An dieser Stelle greift sie aber die Frage "Was will die Liebe?" nochmals auf mit Blick auf die Existenzphilosophie SARTRES.

Nach SARTRE liebt der Mensch, um geliebt zu werden. Das Faktum, geliebt zu werden, erlöst von fundamentalen Bedrohungen. Zu den anthropologischen Grundtatsachen, die den Menschen ängstigen, gehören die eigene Freiheit, die eigene Kontingenz und die Freiheit des anderen. Die eigene Freiheit meint eine grundlegende Freiheit, "das eigene Leben zu übernehmen, selber Entscheide zu fällen, ohne ganz sicher sein zu können, ob die Wahl richtig war und welche Konsequenzen sie haben wird". Man glaubt von dieser Angst, der man entfliehen möchte, loszukommen, wenn man geliebt wird und mit dem anderen eine Einheit bildet.

66 Die Angst vor (der eigenen) Kontingenz könnte man auch Angst vor der Unverfügbarkeit oder Unbeeinflussbarkeit gewisser Umstände nennen, denen man ausgesetzt ist: wir sind nach HEIDEGGER in die Welt geworfen. Die eigene Existenz wird als zufällig erfahren. "Von dieser Angst wird man erlöst, wenn man geliebt wird". Denn dann wird man vom anderen als unverwechselbares Individuum "gemeint".

Die Angst vor der Freiheit des anderen Menschen liegt darin begründet, dass ich erfahre, dass der andere ebenfalls Subjekt ist wie ich, "frei wie ich" und somit niemals zum Objekt meiner Ansprüche werden kann. "Weil er selber Subjekt ist, kann er mich seinerseits zum Objekt machen – zum Objekt seines Blickes und damit seines Urteils", auf diese Weise hat der andere eine beängstigende Macht über mich. Wenn der andere mich aber liebt, gibt er freiwillig diese Macht über mich auf.

Was in der Konzeption von JÜRIG WILLI als Zweck der Liebe selbstverständlich erreicht wird – das gegenseitige Geliebtwerden dient der Selbstverwirklichung beider Partner –, bleibt in dieser von JEAN-PAUL SARTRE vertretenen Konzeption eine pure Illusion, denn auch eine gegenseitige Liebe vermag die in sie gesetzten Hoffnungen nicht zu erfüllen. Die Überwindung meiner Grundängste durch die Liebe bleibt eine scheinbare Überwindung, da ich letztlich für mein Leben ein allein verantwortliches Subjekt bleibe. Als Folge wird der andere mit meinem nicht erfüllbaren Anspruch überfordert und der Geliebte fühlt sich betrogen und bleibt ent-täuscht zurück, "ohne in der Regel zu erkennen, dass man von einer Täuschung befreit wurde".

Zum Abschluss ihres Beitrages kommt ALICE HOLZHEY, nachdem sie die Psychoanalyse als profundes Mittel würdigt, durch welches der Analysand die Unerfüllbarkeit seiner Liebessehnsucht erkennen lernt, zur Konklusion, dass sich Paartherapie nicht dafür eignet, die tiefen Motive des Leidens an der Liebe aufzudecken, und zwar deshalb, weil der Einzelne diese Motive nicht nur vor dem Partner sondern auch vor sich selber verbirgt. Ebenso verhindert die zweckrational aufs "Machen" ausgerichtete Paartherapie und das Setting eines Dreier-

gesprächs, dass zu diesen Motiven vorgestossen werden kann. Als Therapeut, der immer wieder mit Paaren arbeitet, bin ich geneigt zu bemerken, dass man sich auch mit Paaren innerhalb der Begegnung aufs Verstehen ausrichten kann, ohne primär Lösungen herbeiführen zu wollen, was vielleicht einem reinen Zweckrationalismus entgegenläuft.

Es gäbe auch über die anderen Beiträge vieles zu berichten, z.B. über denjenigen von GUNTHER SCHMIDT, der den gesellschaftlichen Hintergrund paartherapeutischer Arbeit mit Hilfe einer Studie beleuchtet, in welcher 776 Frauen und Männer im Alter von 30, 45 und 60 Jahren in Hamburg und Leipzig zu ihrer Beziehungs- und Sexualgeschichte befragt wurden, oder über jenen von ARNOLD RETZER, welcher die Funktion von Liebesmythen beleuchtet. ASTRID RIEHL-EMDE beschreibt u.a. die unterschiedlichen Eigenschaften von Liebe und Partnerschaft. Daneben gibt es verschiedene Berichte aus der therapeutischen Praxis von beinahe esoterisch anmutenden Techniken und Konzepten (MONIKA SCHÄPPI) bis hin zur Thematisierung der Liebe in der Verhaltenstherapie (GUY BODENMANN).

Es fehlt der Raum, alle näher vorzustellen, und es bleibt daher der Tipp: Es lohnt sich, lesen Sie selbst.

Mailadresse des Autors:
brschaub@hin.ch